

Ein Gang durch Zweibrücken.

Die Lage unserer Stadt in einem von den großen Verkehrsstraßen des modernen Weltgetriebes ziemlich abseits liegenden Winkel der Rheinpfalz ist wohl die Hauptursache, weshalb sie noch immer zu den kleineren Plätzen unseres Vaterlandes gezählt werden muß. Wenn auch die Geschichte speziell unseres Königreiches die Stadt Zweibrücken weniger stiefmütterlich behandelt hat, so genießen wir in unseren Tagen von jener Bedeutsamkeit der historischen Ereignisse im Grunde genommen gar nichts mehr als das Bewußtsein, daß in unseren Mauern die Wiege eines gewaltigen Herrscherhauses gestanden ist. Jene Zeiten, da die hohen Räume des herzoglichen Schlosses noch einen Fürsten beherbergten, sind längst vorüber und mit ihnen auch der Glanz, der sich über die Stadt ausgebreitet hatte. Alles, was ein Fürstenhof an reichen Segnungen über eine Residenz auszustreuen vermochte, ist verweht, und nur noch die Erinnerung an eine Zeit, da Zweibrückens Name innig verknüpft war mit den Namen edler Fürsten, lebt in uns weiter. Aber nicht nur, daß diese Tage wie ein schöner Traum dahingegangen sind, mit ihnen ist auch der Nimbus verweht, der sich über andere Stätten fürstlichen Glanzes verbreitet und erhalten hat. Die alte Herzogsstadt bildet nicht den Sammelplatz Tausender, welche ihr leibliches und geistiges Augen weiden wollen an den Ueberresten einer besseren Zeit. Stiefmütterlich wird in dieser Hinsicht unsere Stadt von dem Strome der Vergnügungsreisenden behandelt:

„ — — — es gibt glücklichere Zonen

Als das Land, in dem wir leidlich wohnen!“

Und doch wagen wir es, unsere Stadt auf die gleiche Stufe zu stellen mit so manchen anderen, welchen der künstliche Stempel moderner Schönheit aufgedrückt ist, welche berühmt werden durch weiter nichts, als eine systematisch ins Werk gesetzte Reklame, und die bewundert werden hundert und tausendmal nicht aus Ueberzeugung, sondern weil es Mode ist.

Zweibrücken liegt in einem verhältnismäßig engen Tale, dem Eingange des Hornbachtals in das Schwarzbachtal. Ringsum steigen sanfte Hügel empor, und nur zwei schmale Streifen Biesenland bilden den Ein- und Ausgang des Schwarzbachtals. Während der Hornbach außerhalb der Stadt zwischen dieser und dem Dörfchen Bubenhausen vorüberfließt, teilt der Scharzbach die Stadt in zwei Teile — die sog. Stadt und die neue Vorstadt. In früheren Jahren bestand nur die sog. Stadt, d. h. die Altstadt, umgeben von einem Wall und Graben; all das Land, das heute schöne Bauten und Straßen trägt, war Biesen- und Gartenland.

Kommt man vom Bahnhof, den das frische Grün duftender Anlagen umgibt, in die Stadt, so führt der nächste Weg durch die Ludwig- und

Boiststraße nach dem Mittelpunkt und der Hauptverkehrsader der Stadt, der Hauptstraße. Diese Straße vermag keinen Anspruch auf Regelmäßigkeit und Schönheit zu machen, denn ihr haften noch durchweg die Spuren des Mittelalters an. Leider sind die letzten Zeugen jener Zeit, zwei altertümliche Bauten, vor mehr als dreißig Jahren verschwunden, und an Stelle des alten Bern'schen Hauses mit seinen Erfern und mittelalterlichen Fassaden traten moderne, hohe, luft- und lichtreiche Gebäude. Rechts am Ausgange der Hauptstraße steht die im Jahre 1496 erbaute *Alexanderskirche* an welcher folgende Inschrift angebracht ist:

„Dem Andenken des frommen Pfalzgrafen Alexander aus dem Erlauchten Hause Wittelsbach, der, vom Grabe des Erlösers heimgekehrt, sein Gelübde lösend diese Kirche erbaute. 1496.“

Dieser Bau war in seiner ersten Herstellung ein Prachtwerk gothischer Baukunst; allein die Stürme der französischen Herrschaft in der Pfalz sind auch über dieses Bauwerk hinweggeweht, und heute erblicken wir nur spärliche Ueberreste jenes kunstvollendeten Denkmals alter Zeit. Das Innere der Kirche zeigt ein langes Schiff mit zwei Seitengängen, und fühne Spitzbögen wölben sich auf mächtigen Säulen über dem weiten Raum. Das reich von Skulpturen gezierte Chor ist noch das Einzige, was noch dürftig erhalten ist und Zeugnis ablegt von der ehemaligen reichen Prachtentfaltung im Innern des Gotteshauses. Edler Stiftungssinn der Freiherrlich von Hohenfels'schen Familie hat die Kirche mit prachtvollen Fenstern geschmückt, welche die vier Reformatoren in Lebensgröße darstellen. Unter dem Chor befindet sich die Fürstengruft, die erst im Jahr 1886 renoviert wurde. Sie enthält acht Särge mit den Gebeinen folgender Fürsten:

1. Johann I., Herzog in Zweibrücken von 1569—1606.
 2. Christian IV., „ „ „ 1735—1775.
 3. Karl August Friedrich, Sohn des letzten regierenden Herzogs Karl August Christian, acht Jahre alt, im Jahre 1784 gestorben.
 4. Anna Juliana, Gemahlin Herzog Friedrichs, der von 1635—1661 Herzog von Zweibrücken war.
 5. Eleonore Auguste
 6. Wilhelm Ludwig
 7. Friedrich Ludwig
 8. Katharina Charlotte
- } Kinder von Anna Juliana, alle in den ersten Lebensjahren gestorben.

In einer Urne liegen die Ueberreste des Herzogs Gustav Samuel (1618—1631), Erbauer des Schlosses, jetzt Justizpalast.

In einem Glaskästchen befinden sich zwei Herzspiegel (von Karl August Friedrich und von der Prinzessin Henriette von Rohan), eine goldne Schnalle und goldne Knöpfe, dem Sarge Karl August Friedrichs entnommen.

Die Kirche wird soeben einer umfassenden Renovierung unterzogen.

Vom Turme der Alexanderskirche genießt man einen herrlichen Rundblick über die Stadt und die nächste Umgebung.

In unmittelbarer Nähe der Alexanderskirche zeigen sich die letzten Ueberreste der alten Stadtmauer nebst einem Wachturme. Ein zweiter Turm steht an der Westseite der Marktkirche, zum Anwesen des Herrn Einnehmers kölsch gehörig.

Die Karlskirche in der Marktstraße, welche ebenfalls wie die Alexanderskirche dem protestantischen Kultus dient, ist ein einfacher, schmuckloser Bau, weder mit großartigen Formen, noch besonderen Zierden innen und außen. Erbaut wurde die Kirche 1708 von Karl XII., König von Schweden, und trägt eine Tafel mit der Inschrift:

„Dem heldenmütigen Wittelsbacher Karl XII., König von Schweden und Pfalzgraf von Zweibrücken, Gründer dieser Kirche. 1708.“

Sie wurde 1898 renoviert.

Von der Alexanderskirche führt uns der Weg quer über den Markt- und Marktplatz.

Hier stand bis zum Sommer 1903 der sogen. Marbrunnen mit dem Denkmal des alten Vaters Max, König Maximilian I. von Bayern, des letzten Herzogs von Zweibrücken, der 1806 die Königskrone annahm. Dieses Denkmal wurde abgetragen und erhielt inmitten frischen Grüns einen neuen Standort in dem nördlich vom Schloß gelegenen Garten, um dem „Wittelsbach-Brunnen“ Platz zu machen.

Derselbe wurde im Jahre 1906 von der Stadtgemeinde nach dem Entwurf des inzwischen verstorbenen Prof. Bildh. Drumm aus Ulmet (ein Pfälzer) von den beiden Professoren Fockmann und Kurz aus München mit einem Kostenaufwand von etwa Mk. 45 000 ausgeführt und am 23. September 1906 bei Anwesenheit Sr. Kgl. Hoheit des Prinzen Alfons von Bayern unter großer Beteiligung der hiesigen Bürgerschaft in feierlicher Weise enthüllt. Die weibliche Figur stellt die Vorderpfalz, die männliche den Westrich dar. Das Denkmal wurde vor dem früheren herzogl. Schloß — dem heutigen Justizpalast — aus Anlaß der Fertigstellung der Wasserleitung in Zweibrücken erbaut und hat der bay. Staat aus dem sog. Kunstfonds den Betrag von Mk. 20 000 beigeschossen.

Das herzogliche Schloß, oder jetzt Justizpalast genannt, ist wohl zweifellos die größte Zierde unserer Stadt. Im Renaissance-Stil erbaut, mag es ehemals durch seine mit reicher Ornamentik versehene Façaden einen großartigen Eindruck auf den Beschauer ausgeübt haben. Aber die Schreckensherrschaft der Franzosen ließ auch dieses Kunstwerk nicht unberührt von Feuer und Schwert, und so erblickten wir bis vor kurzem nur noch zerrissene Façaden, zertrümmerte Kapitäle, zerfallene Wappen und Schilder. Inzwischen wurde aber durch gründliche Renovierung die äußere Ansicht so weit wieder hergestellt, daß heute das Schloß in verjüngter Pracht sich unserem Auge darbietet. Das Innere des Schlosses ist einfach ausgebaut mit weiten Zimmern und Sälen und ziemlich schmucklosen Korridoren.

Es beherbergt die sämtlichen hiesigen Gerichte; am Eingange links ist eine Orientierungstafel, an der Außenseite des Schlosses folgende Inschrift angebracht:

„Dem Pfalzgrafen Gustav Samuel Leopold, entsprossen aus dem erhabenen Geschlechte der Wittelsbacher. Gründer dieses Baues. 1620.“

Auf der rechten Seite des Marktplatzes steht das sogen. Veroldshaus, ein Vermächtnis, das Eigentum der Stadt ist und die Amtsfunktionen des Stadtbauamtes enthält. Hier stand Zweibrückens erstes

Haus. Das Gebäude trägt eingetieften nachstehende Inschrift:

„Hier stand einst Zweibrückens erstes Bauwerk, die Burg, erbaut durch Heinrich, den ersten Grafen von Zweibrücken, zu Ende des 12. Jahrhunderts. Hofburg der Zweibrücker Herzöge, der Auherrn des erhabenen bayerischen Königshauses, seit 1411. Zerstört 1674 im Kriege Frankreichs gegen das Deutsche Reich.“

Gegen Osten schließt sich an das Schloß der 1902 vollendete Neubau des kgl. Land- und Amtsgerichtsgefängnisses an. Folgen wir unsern Weg vom Schloß aus durch die Gutenbergstraße fort, so gelangen wir zur katholischen Kirche.

Dieselbe ist anfangs der siebziger Jahre erbaut worden und im gotischen Stile gehalten. Der Turm sieht noch seiner Vollendung entgegen. Das Gotteshaus ist ein bewundernswertes Werk neuester Baukunst und wirkt im Innern sowohl als auch nach Außen hin durch seine großartigen Formen und Meisterwerke der Skulptur, Bautechnik und Glasmalerei in erhebendster Weise.

Vor der Kirche dehnt sich die Gutenbergstraße aus, an welche sich die beiden großen Alleen, wovon eine den Namen Kanallallee, die andere Gestütsallee führt, anschließen. Zwischen beiden fließt der Kanal durch, eine Wasseranlage von einem Kilometer Länge, welche am oberen Ende durch eine Schleuße von dem Schwarzbache abgeschlossen ist.

Auf der südlichen Seite der Allee liegt der kleine Grerzierplatz, welchem sich am oberen Ende eine Reihe von Wiesen anschließen, die im Winter den Tummelplatz der Freunde des Schlittschuhportes bilden. In der Nähe befinden sich auch die beiden Badeplätze in angenehmer Entfernung von der Stadt.

Rechts der Gestütsallee liegt die neue Rennbahn mit der 1899 erbauten Tribüne.

Alljährlich im Herbst werden an drei Renntagen große Pferderennen abgehalten.

Die Bahn gilt in Sportskreisen als eine der besten und dient dem Flachrenn- wie dem Hindernisport. Gleich bei Anlage derselben wurde mit bedeutendem Kostenaufwand eine feststehende Tribüne erbaut, welche im Unterbau die verschiedenen Bureauäumlichkeiten und den Totalisator enthält. Die Zweibrücker Rennen erfreuen sich stets großer Beliebtheit beim Publikum sowohl wie den Rennstallbesitzern und Offizieren. Der „Pfälzische Rennverein Zweibrücken“ selbst steht unter dem Protektorate Sr. kgl. Hoheit des Prinzen Ludwig von Bayern.

Einen reizenden kleinen Spaziergang bildet der Verbindungsweg zwischen der Kanallallee und dem Pfade längs des Schwarzbachs aufwärts (hier Bleicherbach genannt) an der Eremitage vorüber, welcher vor etlichen Jahren durch den Verschönerungsverein bis zum großen Badeplatz weitergeführt wurde.

Die beiden großen Alleen bilden im Verein mit dem Göthepplatz und der Schillerallee die herrlichsten Spaziergänge der Stadt. Der Verschönerungsverein hat hier eine Reihe bequemer Bänke angebracht, wodurch der Aufenthalt in dem kühlen Schatten alter Baumriesen zu einem äußerst angenehmen gestaltet wird.

Innichten einer hübschen gärtnerischen Anlage erhebt sich auf dem an den Götheplatz anstoßenden Herzogsplatz das im Jahre 1896 errichtete Bismarckdenkmal, welches uns die hehre Gestalt des „treuen deutschen Dieners Kaiser Wilhelm I.“ als mahnendes Vorbild der Vaterlandsliebe und treuen Pflichterfüllung in künstlerischer Vollendung vor Augen führt.

Zwischen beiden Alleen verbindet eine Brücke die neue Vorstadt mit der Altstadt, den Herzogsplatz mit dem Hallplatz. Auf letzterem werden die im ganzen Westrich bekannten für unsere Landwirte so bedeutende Viehmärkte abgehalten. Vom Hallplatz gelangt man in die Hauptstraße, an deren Anfang links das heute älteste Haus Zweibrückens steht, das „Gasthaus zum Hirsch“, das heute noch durch seine äußere Form imponiert und eine gewisse Ähnlichkeit mit dem „Ritter“ in Heidelberg besitzt. Seine Erbauung dürfte in das 16. Jahrhundert fallen. In Mositors „Zweibrücken, Burg und Stadt“ ist näheres über das historische Gebäude zu erfahren.

Gehen wir zurück in die Gutenbergstraße, von welcher uns die 1903 neuverbaute Napoleonsbrücke über den Kanal am Götheplatz vorüber in das fgl. Land- und Stammgestüt führt. Die alte, kaum 5 Meter breite Napoleonsbrücke mit ihrem schweren steinernen Mittelpfeiler war baufällig geworden und mußte einem neuen eisernen Bauwerke Platz machen, welches vollständig ein Produkt unserer einheimischen Industrie genannt werden darf. Die Brücke erhielt eine Fahrbahn von 5,60 m mit zwei Trottoirs von je 2,20 m, hat eine Tragfähigkeit von 20 Tonnen und verursachte einen Kostenaufwand von 30000 Mark. — Die beiden kunstvoll geschmiedeten Schutzgeländer tragen im Mittelfeld die Jahreszahl 1903 und das Zweibrücker Wappen. Dem Verkehr wurde sie am 21. Juni 1903 übergeben. Durch die Fortsetzung der Gutenbergstraße gelangen wir in die Hofensels- oder frühere Auerbacherstraße, an deren linker Seite der Prachtbau der Königlichen Realschule steht. Dieselbe erfuhr 1906 eine große Erweiterung durch einen Anbau nach östlicher Richtung, wodurch eine geräumige Turnhalle sowie weitere Lehrjale geschaffen wurden. Hier befinden sich die meteorologische Station Zweibrücken, das chemische Laboratorium und das physikalische Kabinett, sowie die Sammlungen des naturhistorischen Vereins. Gerade diese verdienen von Fremden sowohl als Einheimischen einen recht zahlreichen Besuch. Kostbare und seltene Exemplare des Tier- und Mineralreiches werden hier aufbewahrt. Die Sammlungen sind zum freien Eintritt täglich von 8—12 und von 2—4 Uhr und des Sonntags von 11—12 und 2—4 Uhr geöffnet.

Unweit der fgl. Realschule erhebt sich an der rechten Straßenseite das neue Waisenhaus, welches die Stadt dem allbekannten Wohltäter Heinrich Hilgard verdankt und das derselbe zum Andenken an sein zu früh verstorbenes Söhnchen erbauen ließ. Am 28. April 1891 fand die Grundsteinlegung unter Anwesenheit des Herrn Hilgard statt.

Ein Seitenstück zu den Sammlungen bildet die Bibliothek des königlichen Gymnasiums, welches am oberen Ende der Marxstraße stand, aber durch einen 1901 vollendeten stattlichen Neubau am Himmelsberg ersetzt ward. Die überaus kostbare Bibliothek ist ausschließlich wissenschaftlichen Fächern, besonders der Philosophie, Geschichte, namentlich der

viätzischen und Zweibrücker Geschichte, der Philologie, Theologie und Jurisprudenz gewidmet. Sie enthält ca. 11,000 Bände, darunter 37 Inkunabeln, 67 Manuskripte und verschiedene, Unterrichtszwecken dienende geographische und historische Kartenwerke. Ueber die Bibliothek besteht ein gedruckter älterer Katalog in einem Band vom Jahre 1828, ein neuerer ebenfalls in einem Band vom Jahre 1871, ein geschriebener Ergänzungs-Katalog, ferner ein vollständiger alphabetisch angelegter Zettelskatalog. Die Bibliothek ist jeden Mittwoch und Samstag nachmittags von 2—4 Uhr geöffnet und nur während der Weihnachts-, Oster- und Herbstferien geschlossen. Im Jahre 1559 nach Gründung der *schola illustris* im Kloster Hornbach ließ Herzog Wolfgang einen Bibliotheksaal daselbst herstellen. Nach Verlegung der Schule nach Zweibrücken (1. Januar 1631) wurden im Dezember 1651 die Bibliothek, sowie Verbriefungen und Urkunden, welche bis dahin in Hornbach zurückgeblieben waren, nach Zweibrücken geschafft. Den Stamm der Bibliothek bildet die ehemals herzogliche Bibliothek; sie enthält viele seltene und wertvolle Bücher, besonders theologische und geschichtliche, aus dem 16. und 17. Jahrhundert.

In der Gefängnisstraße, am Fuße des Himmelsberges erhebt sich der kolossale quadratische Bau der kgl. Gefangenanstalt, den eine gewaltige Mauer umschließt. Im Jahre 1895 wurde daselbst eine neue Kapelle erbaut und 1901 ein umfangreicher Zellenbau errichtet.

Am Ausgang der Irheimerstraße führt ein sanft ansteigender Weg jenseits des Eisenbahnkörpers zum Friedhofe, der eine bedeutende Erweiterung gegen Irheim hin erhielt. Der Friedhof ist für die Protestanten und Katholiken gemischt; die Israeliten besitzen am oberen rechten Ende ein besonderes Quadrat als Begräbnisplatz. Neben einer großen Zahl sehr geschmackvoller und kunstvoller Grabdenkmäler erhebt sich inmitten der Kriegergräber der im Feldzuge 1870/71 Gefallenen die Germania auf einem Sockel von rotem Sandstein, dessen vier Seiten folgende Inschriften und die Namen der gefallenen Krieger enthalten:

Den deutschen Brüdern und tapferen Kriegern, welche im heiligen Kampfe für das Vaterland gefallen sind, die dankbare Stadt Zweibrücken.

Alljährlich am Vorabende des Sedantages findet am Fuße des weit hin sichtbaren Denkmals ein Gedenkfest statt, dem die Kriegervereine, Offiziere, Beamten, sowie Vertreter der Bürgerschaft anwohnen.

Neben diesem Denkmal erhebt sich in Gestalt eines großen Sandstein-Obelisks der Gedenkstein für die Mitkämpfer von 1849, 1864, 1866 und 1870/71, welcher die Namen aller hiesigen Teilnehmer an diesen glorreichen Feldzügen enthält mit der Widmung:

Errichtet von den Militärvereinen der Stadt Zweibrücken zum 25-jährigen Friedensjubiläum. 1895.

Den Gefallenen zum Gedächtnis, den Lebenden zur Anerkennung, den künftigen Geschlechtern zur Nachahmung.

Auf dem unteren Friedhofe mahnt ein imposantes Denkmal an die Helden aus dem Freiheitskriege, die — unter

Napoleons I. Fahne kämpfend — auf dem Felde der Ehre ihre Ruhestätte gefunden haben.

Dasselbe trägt neben den Namen der Gefallenen folgende Inschrift:

Die unter Napoleons Fahne gedienten und wieder in die Heimat zurückgekehrten Krieger der Stadt und Umgegend Zweibrückens weihen ihren auf dem Felde der Ehre gefallenen Kriegskameraden dieses Denkmal.

Dem am 30. August 1823 in Jagelheim geborenen und am 9. März 1899 dahier verstorbenen Komponisten Heinrich Lühel haben auf dem neuen Friedhof dankbare Zeitgenossen ein würdiges Grabmal errichtet, das noch in fernem Zeiten Zeugnis geben soll von der Liebe und Verehrung, die der geniale Tonkünstler im Kreise seiner Landsleute genossen. Die Inschriften lauten:

Der Pfälzische Sängerbund seinem Mitbegründer und eifrigen Förderer.

Die Stadt Zweibrücken ihrem Ehrenbürger, dem Meister des Gesanges und der Musik.

Der evangelische Kirchengesangsverein der Pfalz seinem unvergeßlichen Begründer.

Oberhalb des Bahneinschnittes erheben sich in majestätischer Einfachheit die in den Jahren 1893 und 1896 erbauten Infanteriestationen.

Nehmen wir unsern Weg zurück in die Stadt durch die Fruchtmarktstraße, so sehen wir links die Eugen Wilhelm'sche Stiftung. Dieselbe wird als höhere Töchterchule verwendet; es schließt sich an das geräumige zweckmäßige Gebäude rückwärts ein ausgedehnter Garten an. Rechts zweigt an der gleichen Stelle die Bergstraße ab, welche zum Bürgerhospital führt. Ein großer, weitläufiger Bau mit geräumigen Zimmern und Gängen umschließt im Quadrat einen weiten Hof. Ein großer Gemüse- und Pflanzgarten lehnt sich terrassenförmig im Rücken an das Gebäude.

Gehen wir wieder zurück in die Fruchtmarktstraße, so erblicken wir an der linken Ecke den Fruchthallbau, an welchen sich mit der Front gegen die Hauptstraße, gegenüber den Kaufhäusern das Rathaus anschließt. Der untere Teil beherbergt die kgl. Postamtzweigstelle, während das erste Stockwerk einen großen Saal zur Abhaltung von Konzerten etc. enthält. Der Fruchthallsaal steht in direkter Verbindung mit den Lokalitäten des Bürgermeisteramtes und des im sog. alten Assisenaal vom Verein für gesellschaftliche Unterhaltung 1878 erbauten Theaters. Der Eingang zu diesem führt durch den Stadthaushof. Der Rathausaal enthält eine sehenswerte Sammlung trefflicher Originalgemälde von Fürsten und Fürstinnen aus dem Hause Wittelsbach.

In der Kaiserstraße befindet sich das in den Jahren 1893 und 1894 neu erbaute und nach den neuesten Erfahrungen eingerichtete Kurpolschulhaus, welches im Kellergeschoß eine Volksbadeanstalt enthält.

In der Wallstraße erhebt sich in nahezu quadratischem Bau in orientalischem Stil die Synagoge. Rings umgibt sie eine kleine Gartenanlage. Das Innere des aus den sechziger Jahren stammenden Gotteshauses zeigt eine sinnige Ausschmückung.

Oben der Bahn- und Turnhallstraße befindet sich der große Turngarten des Turnvereins Zweibrücken mit seiner sehr geräumigen Turnhalle.